

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

April 1977
Nr. 328



Gertrud Cornelius:

Unrecht Goot



Fröemorns is de Baronin doot.
De Künn, de löppt up flinken Foot,
Ward allerwegens ansegg.
Dat Kind kriggt nūms nich mehr to
sehn.
Wehmoder legg't up heet Steen,
Se weent un weet 't is Unrecht.

Gau mutt de Knecht na Beverst karr-
joh,
Den Doktersmann to Hülpe holn:
Dat Lüttje geiht't nich goot.
He nimmt dat Kind denn up'n Arm,
Verwundert sik, wo dat noch warm
Un meent: „Jüss nu is't doot...“
Den Eddelmann, den dröppt dat arg.
He leggt är beid in steenern Sarq,
Sin Ogen sünt wat rot.

Wehmoder hett 'n slecht Gewälen.
Se kann nich slapen un nich äten,
Süükt hen van Jahr to Jahr.

De Eddelmann in Suus un Bruus
Is mal up Fahrt un mal tohuus,
För wat schull he woll sparn?
Sin tweede Fro schenkt em nien Kind.
So fleegt de Dalers mit den Wind,
Upleßt is allns verlorn.

G. C.

Die hochdeutsche Prosaform dieser alten Sage findet sich u. a. bei Heinrich Mahler: „Sagen der Heimat“, 1. Auflage Bremerhaven 1923. — Der historische Kern dieser Sage: Die junge Witwe des Rittmeisters von Lütken auf Allluneberg besaß viel Geld und Güter. 1746 heiratete sie in 3. Ehe den Justizrath von Scheith. Beider Kind starb wenige Stunden nach der Geburt, sie zwei Tage später. Am 8. März 1748 sind Mutter Ilse Maria von Scheith geb. von Düring, verw. von Lütken und ihr kleiner Sohn bestattet worden. Die Sarkophage befanden

sich bis vor einigen Jahrzehnten in einer Seitenkapelle der Kirche Bexhövede. — Um in den Besitz des Erbes seiner Frau zu gelangen, beging der Herr August Ulrich von Scheith einen Betrug, weil ausgemacht war, daß im Fall eines vorzeitigen Todes des Kindes das große Erbe an die Verwandten der Frau zurückfallen sollte. Vermutet wird, daß sich die Hebamme in ihrer Seelennot dem Pastoren anvertraut hat und derselbe einen diesbezüglichen Eintrag ins Taufbuch gemacht hat. Als Patronatsherr hat von Scheith wahrscheinlich davon gehört und die Seiten in den Kirchenbüchern herausgerissen. In der Tat fehlen in Allluneberg das Taufregister für die Jahre 1735 bis 1752 und in Bexhövede das Sterberegister für die Jahrgänge 1730 bis 1741. Scheiths 1750 geschlossene zweite Ehe mit Melusine Gertrud Elisabeth von Weyhe blieb kinderlos. HEH

Gertrud Cornelius keem as Pastorendochter den 26. August 1893 in Sengwarden in'n Jeverland op de Welt. Richtig grot worrn is se denn aber as Butjenter Deern guntsiet in Atens. Na'n Abitur in Bremerhaben hett se in Göttingen Ingelsch un Dütsch studeert. Mit ehren Mann, Studienrat Paul Cornelius, hett se sik denn an de fofftig Jahr wedder hier bi us in Bremerhaben fastsett. Erst 1971 is se to ehr Dochder na Lüneborg hentrocken. Veele Jahren hört se nu al to de familjenkundliche Arbeitsgemeinschaft von den „Morgenstern“, een paar Jahr harr se in dissen lütten Kriek sogar dat Leit. Darfor hebbt de „Männer vom Morgenstern“ ehr ok to'n Ehrenmaat maakt. Twindig von ehre plattdütschen Geschichten sünd 1972 bi C. L. Mettcker & Söhne in Jever in dat Book „Dat Spinnwubb“ druckt worrn.

Unrecht Goot

Eine Ballade aus Allluneberg

Wo is dat in dat Steenhuus still...
Weer anners doch Gesang un Spill
Wiethen in't Dörp to hörn,
Wenn de Baron un sine Fro
Un mennig Eddellüe darto
Bi Disch un Danzen weern.
Nu wispelt dat un tusst un löppt...
De Fro Baronin liggt un slöppt,
Dat Feuer maakt är freern.

Wehmoder, de geiht ut un in,
Dat neeborn Kind is süük un minn,
Dat ward dit Huus nich arwen.
De Eddelmann geiht aff un to,
Besnackt sik mit de wiese Fro:
Dat Kind, dat draff nich starwen!
He seggt är Göllden to un Goot,
Wenn se verswiggt den Kind sin
Doot.
Se draff't em nich verdarwen.

Süss geiht em Hab un Goot toschann.
He kann blots arwen Kind to Mann,
So is dat vörut fastleggt. —



Die Kirche in Allluneberg

Tilly Trott-Thoben:

Sömmergäst



Tilly Trott-Thoben hett ehr Tohus meern in'n Wald in Haßbüttel bi Stubben in'n Kreis Wesermünde mit ehrn Mann Jan Heinken funnen.

Beide schrievt se plattdütsch, beide hört to'n Ollnborger Schrieverkring. Se stammt ut Bad Zwischenahn un is dor an'n 21. März 1908 op de Welt kamen. Faken sünd ehr Kortgeschichten un Vertellen in Zeitungen und in Kalenners druckt worrn. Und ok in'n Radio bi'n NDR un bi Radio Bremen weer se oftins to hören. 1972 keem 'n lütt Book von ehr bi Arthur Drees in Nordenham rut: „Rund üm't Meer to.“ He is an'n 19. Dezember 1897 in Stuhr, kort vor Bremen, geboren un is na School-, Seminar- un Suldatentiet veele Jahren Schoolmester in'n Ollenborger Land ween. As Pensionär hett he noch in Bokel un in Bevers(tedt) in de Scholen mit uthulpen. Neben sien Geschichten un Gedichten, von de veele druckt un öber de Sender in Hamborg un Bremen gahn sünd, hett he ok Theaterstücken vorleggt. Dat Ohnsorg-Theater in Hamborg hett alleen sien „Brügg“ 1955 an de fofftig Mal speelt.

Sömmergäst

Se harrn sik dor anners noch nich goood üm hatt, Focko un Fenna Frerks, man van't Jahr wullen se't is mit'n Sömmergäst versöken. De Kinder goood un ut'n Hus. De Olen kunnen ja nix bätters doon. Fenna leet de Ogen noch mal rundgahn in de smukke Kamer.

„Dat Fenster harrs man doch noch eben mit överstrieken schullt, Focko, dat weer ja gau daan ween!“ — „Och — dor stell di man nich üm an, mien Deern. Mi dünt — wi hebbt dr us uk so al noog an gelegen laten an de Kamer.“ — „Man du weest noch lange nich, wat wi för'n Gast ünner us Dack goood üm hatt, Focko un Fenna kriegen doot und dat al forns för dree Wäken mit Vullpension!“

Nu stund de eerste Gast dor bi Frerks up'n Süll. Avers nich alleen, so at se dat mit'nanner afmakt harrn. Een jung Frominsch weer bi üm. Fenna keek van een up'n anner. „Nu — ik dach — —.“ De Frömde lach över't ganze Gesicht: Sien lüttje Fro harr eers nich so rech mit wull, vertell he, weer denn avers doch noch anner Sinns. wurrn! Fenna weer eers'n beten bestött, at dat Paar dor so mit eens vor är stahn dee. Se harr sik ja blot up een Gast hatt. Na ja! Se rät de Kamerdör apen: „Dat dor is ja'n grode tweesläprige Bettstä. Wenn't anners nich is — kann ik ja lich noch een to upstellen!“ De Mann wenk af. „O nein — bitte keine Mühe —, es geht auch so — wirklich!“

At Feina n' korten Ogenblick later den Tee klar harr, un se de beiden in är Stuv rinnödigen wull, wenk he uk do af.

Näl Un besten Dank, se wullen sik doch leever utrauhn van de Reis un uk anners bi de Mahltieden geern för sik alleen blieven in är Kamer!

Fenna stell är Sönndagstassen woller trög in't Glasenschapp un drunk nu mit Focko alleen den Tee in'n Kök.

„Beten orig — de Lü —, meent nich uk?“ Fenna keek up van är Tass. „Ik hebb dat good vörhatt, avers so dröfs du dat uk nich forns upfaten. Dat sünd säker wecke van de bättern Lü, un de hebbt al lich sowat an sik.“

All Daag sloor Focko nu ran ut't Dörp, wat dr so ween mö för de grode „Ateree“, un Fenna seeg to, at allens rechter Tied up'n Disch stahn dee. Se leet sik dr wat an gelegen un spar nich mit'n Mark. Un wat se nich allens för de vörnehmen Gäst up'n Disch kriegen dee.

Frerks Hus stund so'n beten duknackt un alleen blangen den Diek hen un man'n paar Träe na't Water to. De groden Logeerhus mit all dat Gedriev un Spitakel dr ümto weer dor'n ganzen Enn van af. So kreegen

Frerks Lü är Gäst faken blot bi de Mahltieden to sehn, wenn se trögkamen van är Tour or weggungen. Focko steek sik vor de Gäst ut'n Weg, wo't man jichtens gung. Wenn de Fro alleen weer, keek se ganz anners ut, ernsthafter. He weer man ümmerto an't Lachen. So'n gräsig breet Lachen weer di dat. Na sien Dünken weer dat nich echt. De ganze Keerl weer nich echt. Sien Fenna dröf he mit sökse Gedanken gar nich kamen. „Wat du nich allens an de Lü uttosetten häst!“ se se denn, „se sünd doch ganz örnlik!“ Man Focko kunn sik sien Wör nich verknepen.

„Nu hör is — wat se dor in'e Kamer woller an't rümjachten sünd. Am Enn sünd de beiden gar nich mit'nanner befreit!“ — „Wo kumms dor denn up?“ „Redschapen Lü — ik meen Mann un Fro —, stellt sik nich so an. De daavt nich so rüm.“

Fenna ward bilüttjen argerlik. „Nu laat se doch! Dat sünd nu mal us Gäst, un wenn är Tied vörbi is, denn krieg wi us Geld, un speen deist Du dor wiß nich up.“

De dree Wäken weern nu bold to Enn. Twee Daag noch. Do kreegen Fenna un Focko Bescheid van är Dochter, bi är weer wat Lüttjet up-

stahn. Wenn de beiden dor eben hen wullen, mön se dr al bitieds üm ut'n Hus. Bi Meddag rüm vertell Fenna är Gäst denn uk ja, wat se vörharrn, un är dat Äten för s'avends nu al lieks mit praustellen wull. Dat schull woll laat mit är weern.

Un richtig — dat weer mihrs Klocke ölben, at se mit Focko woller bi'n Hus ankämen.

Annern Morgen — Fenna wull so at anners dat Fröchstück rinbringen in de Kamer — anter dor nümms nich bi't Ankloppen. Se töv. At sik na'n korten Sett binnen avers ümmer noch nix rögen dee, reep se na Focko. He weer nich ganz so gedüüg un baller dor förns mit de Fuust tjege de Kamerdör. Man dör käm nien Luut. Dor steek uk nien Slötel in't Lock in Kort'hannig kreeg Focko den tweeten Slötel ut't Tasch. De Kamer weer leddig! Blot een plünnerigen Kuffer stund dor noch. Focko reet dat Schaap apen, de Uttög, den Kuffer — allens weer dor los un leddig. Fenna sack dor up'n Stohl daal un sloog de Hann vör't Gesicht. „Wo kann't angahn — wo kann't blot angahn!“ Focko strak är sinnig över'n Kopp. „Nu huul di eers mal ut, mien Deern! Avers kumm du mi noch is woller mit dien „bättern“ Lü!“

Beachtenswertes im Land zwischen Elb- und Wesermündung



Das Ehrenmal des ehemaligen

Turngaus Wesermündung liegt seitab von all dem lauten Verkehr, dort, wo der Wanderer auf seinem Wege von dem unter hohen Bäumen fast versteckten malerischen Dörfchen Altlüneberg (Gemeinde Schiffsdorf) seinen Blick wieder weit über die Geesteniederung schweifen läßt.

Es sind mittlerweile fünfzig Jahre seit seiner Fertigstellung vergangen. Am Himmelfahrtstage 1927 wurde das Ehrenmal nach Monaten mühevoller Gemeinschaftsarbeit, die unter der Leitung des Architekten Johann Hillebrandt, Geestenseth, stand, von dem Vertreter des V. Kreises der Deut-

schen Turnerschaft, Professor Probst aus Bremen, in Anwesenheit von mehr als 2000 Turnerinnen und Turnern zum Gedenken an die nahezu 700 im 1. Weltkrieg gefallenen Turner des Turngaus Wesermündung geweiht. Ende der achtziger Jahre schon hatten sich die Turnvereine im Bereich der heutigen Städte Bremerhaven und Cuxhaven mit denen im jetzigen Landkreis Wesermünde zu diesem Turngau Wesermündung im V. Kreis der Deutschen Turnerschaft zusammengeschlossen.

Für die Teilnehmer an der Einweihungsveranstaltung vor fünfzig Jahren waren es erhebende Augenblicke, als sich die vielen Fahnen der Vereine senkten und Professor Probst als Gedenkspruch Schillers Worte aus „Wilhelm Tell“ zitierte: „Wir wollen

sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.“

Mit dem Ehrenmal sollte damals in Altlüneberg erst der Anfang für ein Zentrum mit Übungsstätten der Turner gemacht sein. Der Geestenseth Architekt und Turnbruder Hillebrandt fertigte die Pläne an: Zunächst sollte beim neuen Gaudenkmal ein Sportplatz angelegt werden. Für den Platz, auf dem dann 1950 das Altlüneberger Schulgebäude errichtet worden ist, war das sog. Kreisheim der Deutschen Turnerschaft vorgesehen. Und schließlich wollte man am Altlüneberger See noch eine Schwimmanstalt bauen. Alle diese Vorhaben konnten jedoch in der gegen Ende der zwanziger Jahre einsetzenden Wirtschaftskrise nicht mehr realisiert werden.

HEH

Krüschan Holschen:

Mien schönste Lebenstiet



Krüschan Holschen

As sik Christian Holsten faken nömmt, stammt ut de nördlichste Eck von 'n Kreis Verden, ut Otters(tedt). Dor hett he toerst an'n 17. Oktober 1922 kreih't. Na sien Kinner- un Volksschooltiet keem he mit veerteihn Jahren na Beers (Bederkesa) op de Oberschool. Na't Notabitur trock he 1941 an de Front. Un na den Krieg hett he sik denn ganz op't Schrieven leegt. „Ich schreibe für jeden, der Lust hat, plattdeutsche Erzählungen zu lesen. Hauptsächlich aber schreibe ich zu meinem eigenen Vergnügen — in der Hoffnung, daß auch andere Vergnügen daran finden werden.“ Siene Böker un dree Schallplatten mit Geschichten von Krüschan Holschen sünd in'n Verlag Th. Schuster in Leer to kriegen.

Mien schönste Lebenstiet

As ik noch nich geboren wöör, do spaddel ik noch mit de annern Ottster

Kinner un den Pörg un Quappen in de grote Lehmkuhn bi de Möhl. Wi smeten us mit Mudd oder slögen us darüm, wer den bedüdensten Buuknabel harr. Klütendreier sien Didi harr so'n besonnens kunstvoll versnörkelten as so'n Monogramm op'n sülbern Läpel; darüm wöör he us König. Sien Buuknabel wöör averdräben kostbar un kleenklüngelig dörzickelert, un dat wöör keen Wunner: Sien Vadder wöör Konditer un dreih jümmer de Jubiläumsnummern op de Torten; un sien Mudder wöör Neihsche un fiedel de Lue de Anfangsbookstaben in de Unnerbüxen. Un dit is mal woller en starken Bewies darfor, wat de menschlichen Gaben sik dörarben doot dör de Geslechter, mit Dönners Kraft, as so'n Kiel dör'n half Stieg Stubben...

Un wenn wi keen Monogramme un annere Kunstwarkens bewunnern dän, denn duken wi uk mal dal in den Kuhn un kiddeln de Deerns ünner de Fööt oder pußen Pörg op büt se ballsten — kott un goot: Wi öben us al in all de Handsläag un Ansläag, de wi naher för't Leben so nödig bruken. Un de Äbä stünn stünnenlang stumm un stief op eenen Been in de Mitte von den Pohl — un kreeg bloß denn un wenn mal eenen von us bi'n Krips un släap em na dat Dörp hinto...

Eenes Dages wöör en grodt Gebrummels un Gebrummels in de Luft. De Klocken rumbultern wiet un siet, un schöön opkleihte Tantens un Unkels in Slippenröck un Spitzengeflitters wackeln an de Lehmkuhn langs. „Wat is denn los vöndaag?“ fröög ik den Äbä.

„Jo Vadder un Mudder hebbt Hochtiel“, sä he.

„Wat? Un dar bün ik nich mit bi?“ „Nää, dat is hier nich begäng, datt so'n littje Bödels as du al mit darbi sünd.“

„Worum denn nich?“ fröög ik. „Dat versteihst du noch nich“, sä de Äbä, dat mütt allens schöön na Reeg gahn, anners schimpt de Pestor.“

„O bring mi doch hin, bring mi doch hin!“ bedel ik, „ik müch so geern darbi ween op us Vadder un Mudder ehr Hochtiel!“

Aver de Äbä wull dar nix von wänten.

„Un wer is naher jümmer de Lege?“ knorr he, „ik! Ik krieg de Schuld!“

Aver ik prill un puch so lang un blarr em wat vör — büt de Äbä toleßt week wöör un sien wietlöftig Snabelwarks utenannerklafte, mi tofatenkreeg un mit mi opwartsswungs na'n blauen Heben. Do keek ik to'n eersten Maal hindal op de Welt, in de ik naher noch so lange Jahn in rümkaspern schüll.

„O wo schöön, wo schöön!“ rööp ik luur.

„Von wiern, ja“, brumm de Äbä, „de ward die noch fröh 'noog leed weern, mien Jung!“

Un dit Gegnatters von den Äbä dat künn ik domals gar nich begriepen, as ik dat dar nu allns so ünner mi utbreert seh'g in'n Sünnesschien: Dat

Dörp, de grönen Feller, de Karken, den Seel

Mit eenmal bruus de Äbä 'n scharpe Kurven mit mi un kreis dreemal um enen Schorsteen rüm.

„Sünd wi dar?“ fröög ik.

De Äbä flutter mit mi hindal an een von de Kamerfensters von dat Huus un lä den Kopp op de Siet un plier dar scheev henin. In de Kamer stünn en grote gleinige Deern mit roor Haar, de reet de Ogen wiet op vör Schreck, as Unnerschöddeln wiet, un week trügg büt an de Wand un streck de Fingers afwehren vör. — Do flöög de Äbä mit mi fudder.

„De müß mal so'n beten bangmaakt weern“, brumm he.

Mit eenmal, ehe ik mi't versehg, sperr he sien Snabel wiet apen, un — heste nich sehn, huiii! — do harr de Äbä mi fallen laten, un ik pulter dihulterdipulter enen stickenswarten Schorsteen koppheister hinaff — int Leben henin, dat mehrstendeels uk nich väl heller wöör as den Schorsten.

Un ik mütt seggen: De Tiet dar in de Lehmkuhn twüschen de Pörg un Quappen — dat wöör noch mien schönste Lebenstiet...

Jan Heinken: Dat anner Grinen

So geit dat! Is man'n lüttje acht Dag her, do hebb ik noch mit em snackt. Ik harr em lange Jaren nich mer sen. He wan ok nich in de Stadt, kem man owerlangs mal her, muß woll mal Plaster pedden, denn sä he bi sin Sustersoen „Go'n Dagg“, strek doer de Straten, kloen 'n par Wöer mit düssen un den Bekannten, den he just drep, un denn veswunn he woller in't Butenland, eenerwarms achterto wor hen; kann man 'n lütt Dorp wesen, ik hebb den Namen vegeten.

Sü — un bi so'n Gelegenheit, at he woller rut muß ut sin Holtchen, do lep ik em ower'n Padd — oder he mi, kann ok wesen, wer wet dat so nau.

He wer noch aktrat desulwige at jummer. Muß nu woll ower de Tachentig wesen! Awer sin Gesicht: wudd dat denn nich oller? Seg noch just so schir un rosig ut at jummer. Dat Grinen, dat kunn he sinlew nich laten. Lachen wer dat nich, ne, mer so'n Smustergrinen, so'n Grinen bawen alls wegg. Um wat he grin? Kinner ja — vel hebbt em fragt. He hett dat ninich naseggt. Schall 'n ok nich! Anner koent een denn bös begrismulen, un denn büst du din Hoeg los, din egenst Hoeg, de di ganß von sulws ut din Binnerst towaßt.

Awer do, sin Grinen, at ik em drep up de Strat dicht an de Karkhoffsmur langes, dat harr nu so'n annern Schemer. Doch, wer ok noch so, so bawen alls wegg, un doch nich so at anners. Dar blänker wat innen, dat wer mi net an em un an sin Grinen. Dat Blänken an sin Grinen — ik muß an dat Luchten ut Kinnerogen denken, wenn se in dat erste Lecht so eben vo Winauchen kikt. — Wiß un war, mi ducht dat so. He stipp mit'n Finger an sin olen veschaten Hot. De set em wat schew in'n Nacken. Ded he al jummer, de Hot, un veschaten, ja — so kenn ik em al langen. Man bi dat Veschaten giff dat jo ok mal en Enn. Mal veschutt dat nich wider. Mit den Menschen geit dat ok faken so. Se veslidt un veschet. Up'n Mal is dat ut, denn bliwt se at se sund, von buten un binnen.

„Na“, segg he, „dat hebb ik nich dacht!“ un lang mi de Hand her, „freut mi, du büst jo noch jummer kandidel.“ Dat kunn ik em nu jo ok seggen, von em un von mi. „Un denn“, sä ik, de mit so'n Grinen doer sin olen Dag gan kunn at he.

„Du, dat will ik di seggen“, fung he do an un kreg dat vedammt hill, „männichmal hett 'n jo ok Grund sik to hoegen. Naja, du büst jo nich neeschirig, hest mi ninich fragt. Man nu mütt ik di dat vetellen.“

„Na sü!“ segg ik un freu mi jo banig.

„Ja“, segg he, „sü, dat is so: Ik bün dr nu mit up Ste. Dat het, ik wet min Ste un hebb er al.“

Ik kek em woll wat dumm an. Dar kunn ik nich klok ut wern, wat he dar so hersnack.

„Luster!“ segg he, „wat min Sustersoen is, de hett jo doch woll recht. Nu kam ik just von'n Pastoren, un de men dat ok.“

Nu wer ik jo noch nix klöker un fung al an to twiwl. Schull he amennen nu doch olt wern? Ole Lü snackt dr jo faken wat her.

He vestund ok, wenn 'n mal nix nich sä. „Ne, min Jung! Kik man nich sol Wat du denkst, dat is nich. De Fiw hebb ik noch bi'neen. Mi lopp nix nich doer'nanner. Awer 'n Minsch, de schall sik vosen. Kik, min Ste up'n Karkhoff, de hebb ik mi utkeken. Dar, achter de Kark, unner de hogen Linnen, dar lett sik god utraun — menst dat nich ok?“

Dat wer vo acht Dage. Un vondaagen?

De hogen Linnen bawen mi slut sik at een Dack. Dat ruscht mang de Blöer un doer de Telgens un klinget wit, ganß wit wegg. 'n beten widerhen ligg 'n Bulten Kränß mit Gröns un Blomen un garkin bedruckte widde Slöpen. Tjegenan is de Kulengraver an Krummpuckeln un schuff de Grund mit de Schupp in de Kul. Dat klinget holl un dep un dump, ok wider ut de Ferns.

De Kulengraver halt sin Prüntje achter de Kusen wegg un spel em no de Sid hen ut un — sutt mi dar stannen.

„Ja“, segg he un nickkoppt no dat frische Graff hen, „de kann woll lachen.“

Ik sä: „Worum schall he nich! He grin sik doer dat Lewen. He wuß sin Wegg. Un vo acht Dag, do grin he erst recht. Do wuß he al — un ok sin Ste.“

Heinrich Schmidt-Barrien: Land Wursten



Heinrich Schmidt-Barrien hört ganz bestimmt to de erste Reeg von de plattdötschen Dichterslud. Annerletzt sünd all siene plattdötschen und hochdötschen Saken in fief Böker noch mal as „Werke“ bi Döll in Bremen rutkamen. He stammt gar nich ut Barrien, sonnern is an'n 19. Januar 1902 in Uthlede/Kreis Wesermünde as Pastorsöhn op de Welt kamen. Siene ersten Jungsjahn hett he in de Kehdinger Masch verlevt; mit olben Jahr keem he na Bremen un hett dor na siene Tiet op'n Gymnasium Koopmann lehrt. Denn weer he noch 'n paar Jahr in Schlesien as Koopmann un Bookhändler un hett von 1932 bit 1941 dat Leit von de Kulturabteilung

in de Böttcherstraat in Bremen harrt. Na den tweeten Weltkrieg hett he sik ganz op Schrieven leggt un dormit sien Geld verdeent. Wahren deit he in Frankenburg in'n Dübelsmoor.

Land Wursten

Vörjahr:

De grönen Weiden, Stück an Stück!
De Heben, narrns so hoch as hier!
De Wind, de weiht. — Hör, achtern Diek:
„Wi sammelt wat to'n Osterfüer!“

Maidag:

De Bohnen bläut int heele Rund.
Raps steiht in Gold. — Ssühdar, de Padd,
de Graben, alls von Blomen bunt!
O Wind, wat geihst du söt un satt.

Sommerstied:

In'n Binnendiek, dar geiht de Lee;
riep steiht int Land un geel dat Koorn.
Op all de Weiden all dat Veeh!
De Wind seilt witte Scheep nah Noorn.

Harstdag:

De Buern plögt. Veer Peer vör'n Ploog.
Swart liggt ehr Ackerfeld int Grön.
De Wind hett sine hillen Dag,
he jaagt mit hunnertdusend Spreen.

Winter:

Von Regen blänkert jede Straat.
Vull sünd de Grabens bit an'n Rand.
De Wind is groff un Nordwestfloot;
deep duukt sick Hoff an Hoff int Land.

Heinrich Schmidt-Barrien

Traute Brüggebors:

Free Fahrt — Ünnerwegens — Ellhorn — Mudder



In Spieka (Kreis Wesermünde) wurde ich am 10. Dezember 1942 geboren. Obwohl ich seit mehr als zehn Jahren nur noch besuchsweise ins Land Wursten komme, fühle ich mich immer noch dort heimisch. Nach meiner Schulzeit in Spieka, Dorum und Cuxhaven ging ich an die Pädagogische Hochschule Bremen. Zwar hatte ich

zu Hause von Kind auf Plattdeutsch gehört, doch erst eine plattdeutsche Arbeitsgemeinschaft, an der ich während meines Studiums teilnahm, regte mich an, selbst Platt zu sprechen und später auch zu schreiben.

Ich heiratete in Bremen und war dort mehrere Jahre im Schuldienst. Augenblicklich pausiere ich im Beruf, denn ich habe inzwischen zwei Söhne. Seit einigen Monaten wohnen wir in Syke (Kreis Grafschaft Hoya).

Free Fahrt

De Tog
rullt sien Weg,
liggt de Bahnhoff uk doot,
un giffit keeneen
mit de Kell
de Fahrt free —
dat Signal
steiht hoch
un sackt wedder dal,
un de Tog
is vörbi.
Wieder rullt he,
liekut —
he weet sien Gleis...

Ünnerwegens

He is mi tolophen
op den Weg na Huus.
Leep achter mi ran

un wedder vörut,
sprung öber de Graav
un jaag langs de Wisch,
snoof hier rüm un dar
un schech,
Tung lang ut den Hals,
mi na.
Denn keem dat Auto
un heel.
Ik steeg in.
He bleev stahn
un keek
— mi na.

Ellhorn

Witt weer he,
de Ellhornbusch,
as wi seten
in sien Schadden.
Nu stah ik hier
alleen,
un Beern
hangt swaar —
blots baben
sitt noch
een witte Druuv.
Wat se
woll noch
riep warrt?

Omega un Alpha

Güstern noch
bist du
öber den Rasen lopen,

un ik hör noch
dien Lachen —
nu sloppst du
ünner en Barg Blomen,
un ik stah hier —
un maak
de Weeg torecht.

Mudder...

Mudder
wo hört de Straten op —
Mudder
wohen weilt de Wind —
Mudder
warüm is se dar nich mehr,
se weer
doch noch lütter as ik —

Traute Brüggebors

Kortgod

Jummer man Lachen — jummer man
Blarrn,
dat hett kin Art, dat is wat fo Narr'n.
Lachen un Blarren, jeds to sin Stun-
nen!
Un wecke er kennt, hett lewt un hett
wunnen.
Schuder nich, wenn dar wat slecht!
Hoeg di nich, wenn wat so god! —
Dat Een is um dat Anner recht,
dat Lewen just so at de Dod.

Jan Heinken

Umschau

Ostereieressen beim Bauernhausverein

Das traditionelle Ostereieressen des Bauernhausvereins Lehe im Marschenhaus im Speckenbütteler Park war am Gründonnerstagabend wieder gut besucht. Nach der Mahlzeit trug Karl Busé aus Oyten eine Reihe von ihm gesammelter plattdeutscher Schwänke aus den Landkreisen Rotenburg, Bremervörde und Verden vor. Diese vergnüglichen kleinen Geschichten sind auch in einem Buch erschienen, das inzwischen beim Heimatbund Rotenburg/Wümme seine 2. Auflage erlebte.

Heimatkundlicher Beitrag im Geschäftsbericht der Geestemünder Bank

Der zweite Teil des von der Geestemünder Bank in Bremerhaven herausgegebenen Berichts über das 105. Geschäftsjahr 1976 enthält einen 20 Druckseiten umfassenden, trefflich bebilderten Abriss der Stadtgeschichte Bremerhavens aus der Feder unseres Morgenstern-Beiratsmitgliedes, Schulleiter Harry Gabcke.

Neuer topographischer Atlas Niedersachsen und Bremen

Kürzlich erschien im Karl Wachholtz Verlag Neumünster der im Niederdeutschen Heimatblatt 321 (September 1976) angekündigte neue topographische Atlas Niedersachsen und Bremen. Das 289 Seiten starke Werk im Format 24,5x34 cm mit 111 Kartenausschnitten, einer Übersichtskarte und 177 Textabbildungen kostet im Buchhandel 78 DM.

45. Jugendseminar des Niedersächsischen Heimatbundes in Hann. Münden

Der Niedersächsische Heimatbund veranstaltet sein 45. Jugendseminar für Landesforschung, Raumplanung und Umweltschutz unter dem Motto: „Modell Münden: Altbausanierung und Stadtbildpflege — gesellschaftli-

Einladung zur Jahreshauptversammlung des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern

Anlässlich des Jubiläums der Seestadt Bremerhaven soll die diesjährige ordentliche Hauptversammlung stattfinden am Sonnabend, dem 14. Mai 1977, 15.30 Uhr, im Hörsaal des Deutschen Schiffahrtsmuseums Bremerhaven, Vanzellen-Straße.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes
2. Kassenbericht
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Entlastung des Vorstandes
5. Wahlen (Kassenprüfer)
6. Satzungsänderungen
7. Anträge
8. Veröffentlichungen
9. Veranstaltungen
10. Aktuelle Fragen der Landespflege
11. Verschiedenes

Anträge sind bis zum 5. Mai 1977 beim Schriftführer, Herrn Stu-

che Bedeutung und gestalterische Aufgabe“ in der Zeit vom 18. bis 24. Mai 1977 in Hannoversch-Münden. Einzelheiten könnten interessierte jungen Menschen (ab 18 Jahre) beim Schriftführer der Männer vom Morgenstern, B. Behrens, Ahornweg 6b, 2857 Langen, erfahren.

Vorbereitung neuer Hadler Publikationen

Nachdem im Vorjahr die Hadler Kreismonographie erschien und großen Anklang fand, wurde jetzt mit der Vorbereitung weiterer Publikationen zum Hadler Themenkreis begonnen. So beschloss Rat und Verwaltung der Stadt Otterndorf die Herausgabe eines Sammelbandes zur Geschichte und Ortskunde von Otterndorf, für den die meisten Beiträge bereits vorliegen. Die Redaktion des Buchs hat das Hadler Kreisarchiv. — In erweiterter Zweitausgabe wird im Laufe des Jahres 1977 der Museumsführer für das Kranichhaus in Otterndorf erscheinen. — Aus dem Nachlaß des kürzlich verstorbenen früheren Hadler Kreisarchivars Dr. Wilhelm Lenz

diendirektor Bernd Behrens, Ahornweg 6b, 2857 Langen, einzureichen. Im Anschluß wird gegen 17 Uhr Herr Dr. Luck, Norderney, einen Lichtbildvortrag halten zum Thema: „Morphologische Veränderungen der Ostfriesischen Inseln und der Uferbauwerke“.

Über die Teilnahme vieler Mitglieder an dieser Veranstaltung würde sich der Vorstand freuen. Gäste sind willkommen.

Für Teilnehmer aus dem nördlichen Morgenstern-Gebiet (Land Hadeln, Cuxhaven, nördl. Land Wursten) ist der Einsatz eines Sonderbusses geplant. Verbindliche Meldungen dafür werden bis zum 6. Mai 1977 erbeten bei Herrn Dr. R. Lembcke, Kreisverwaltung, 2178 Otterndorf (0 47 51 / 20 74), oder Herrn W. Höpcke, Badehausallee 51, 2190 Cuxhaven (0 47 21 / 3 79 48).

Hauptversammlung der Kranichhaus-Gesellschaft

Die Kranichhaus-Gesellschaft e. V. in Otterndorf blickt in diesem Jahr auf ihr 20jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß wird Frau Lehrerin a. D. Erna Kayser, Otterndorf, eines der Mitglieder der „ersten Stunde“, während der Hauptversammlung am 4. Juni d. J. (in den Otterndorfer „Elbterrassen“) über das Wirken des Vereins und das Vereinsgeschehen seit 1957 berichten. Selbstverständlich gehört auch die „Hadler Hochzeitssuppe“ wieder zum Programm.

Jahrestagung der Historischen Kommission in Bremerhaven

Die Jahrestagung der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen findet aus Anlaß des 150jährigen Bestehens der Seestadt Bremerhaven vom 19. bis 21. Mai 1977 in Bremerhaven statt.

Hadler Heimatpflegertagung

Die schon angekündigte Hadler Heimatpflegertagung wird am Mittwoch, dem 18. Mai 1977, in Neuhaus (Oste) stattfinden. Schriftliche Einladungen ergehen noch, mit Angabe des genauen Programms.

Dr. Herbert Röhrig gestorben

Am 7. April d. J. verstarb der langjährige, verdienstvolle Vorsitzende des Niedersächsischen Heimatbundes, Dr. Herbert Röhrig, Hannover, im Alter von 74 Jahren.

Das „Niederdeutsche Heimatblatt“ erscheint monatlich als Beilage der Nordsee-Zeitung/Nordwestdeutsche Zeitung. Es kann gesondert bezogen werden zum Preis von jährlich DM 6,—. Druck und Verlag: Nordwestdeutscher Verlag Ditzten & Co., Bremerhaven, Hafenstraße 140 (Postscheckkonto Hamburg 136 96).

Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Klaus Dobers, Heinrich Egon Hansen, Dr. Rudolf Lembcke und Dr. Burchard Schepers. Anschrift für alle und Beiträge an Dr. Burchard Schepers, Magistrat der Stadt Bremerhaven, Stadtarchiv, 2850 Bremerhaven, Postfach 21 03 60.